

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halter, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Telegraphen-Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 137

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Dienstag, den 15. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Melamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Juni. Ein österreichisches Unterseeboot torpediert in der Adria das italienische Unterseeboot „Medusa“. — Der türkische Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) versenkt einen russischen Torpedobootzerstörer und beschädigt einen anderen schwer.

12. Juni. Im Westen werden französische Angriffe bei Neuport, Mannefensere, an der Doretto-Söhle und bei Souchez abgeschlagen. Im Nahkampf bei Ecurie werden die Franzosen zurückgeworfen und erleiden erhebliche Verluste. — Russische Vorstöße in Nordpolen werden zurückgewiesen. Nördlich Warschau wird eine russische Stellung gestürmt. An der Kavka bei Bolimow-Schachzew brechen die Russen in die russische Stellung ein und nehmen 500 Russen gefangen. — Die Armee des Generals v. Linington geht in Galizien erneut vor, nimmt das vorübergehend geräumte Burawno wieder und wirft den russischen Gegner bis auf die Brückenköpfe bei Moniska und Zdobaczow zurück. Russische Angriffe bei Salica und Stanislaw scheitern.

Das Buhlen um den Balkan.

Wie ein gefährliches Ungeheuer braust der Weltkrieg über die Erde hin und scheint nicht eher zur Ruhe kommen zu wollen, als bis er alle Staaten und Länder ergriffen hat. Sind wir jetzt schon so weit, daß sogar mit der Möglichkeit ernstlicher Verwicklungen mit den Vereinigten Staaten gerechnet werden muß, so ist das gewiß eine Leistung, die der feindlichen Diplomatie alle Ehre macht. Aber ein Konflikt mit Amerika würde uns mehr moralische und politische Schädigungen als militärische Schwierigkeiten eintragen. Dem Dreierband kommt es jedoch vor allen Dingen darauf an, uns mit unseren Verbündeten militärisch lahmzulegen. Deshalb bleiben seine hauptsächlichsten Anstrengungen, nachdem der Fiskus nach Italien endlich geklärt ist, auf die neutralen Balkanländer gerichtet, wo ja in der Tat noch etwas Reelles zu holen ist. Mit Rumänien und Bulgarien im Bunde könnte der Feind sich zwischen uns und die Türkei schieben und dann die getrennten Gegner eher zu schlagen hoffen. Es fragt sich nur, ob die vielumworbenen beiden Staaten ihm den Gefallen tun werden.

Es war in diesen Tagen schon davon die Rede, daß Rußland und England sowohl in Bukarest als in Sofia mit Vorstellungen, die einem Ultimatum verzwiefelt ähnlich seien, ihren Wünschen Nachdruck verliehen hätten, um endlich einmal Aufschluß über die wahren Absichten der beiden Regierungen zu erlangen. Die innere Wahrscheinlichkeit spricht gegen die Richtigkeit dieser Behauptung, denn einem Bittsteller steht es nicht gut an, eine drohende Haltung einzunehmen, sofern er sich sagen muß, daß der um Hilfe angegangene genau weiß, wie es um seine Lage bestellt ist. In den genannten Hauptstädten läßt man sich aber durch die Schaumflüge der verbündeten Kriegsberichterstatter ganz und gar nicht irreführen. In den Stand der Kämpfe an den Dardanellen hat man aus eigener Wahrnehmung einen klaren Einblick, und daß die

Tage der Russenherrschaft in Galizien gezählt sind, ist nachgerade eine Binsenwahrheit geworden. Glaubwürdiger ist schon, daß man die Rumänen und Bulgaren durch immer verlockender bemessene Versprechungen zu fördern sucht, und die Gefahr, daß der Dreierband schließlich doch damit einen Erfolg davontragen könnte, ist keinesfalls gering anzuschlagen. Auf unserer Seite glaubt man ihr am wirksamsten dadurch begegnen zu können, daß die kriegsmäßige Vertragsfähigkeit des russischen Versuchers von Grund aus erschüttert und zerstört wird. Je weiter wir in diesem Werke fortstreiten, desto weniger Veranlassung haben die neutralen Balkanstaaten, für ihre Zukunft zu fürchten, wenn sie in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den Eintreibungsmaßnahmen verharren, denn nur vor einem starken Rußland müßten sie zittern. Gelingt es uns aber, die Armee des Zaren vollends zu zertrümmern, dann brauchen sie vor England und Italien — von Frankreich gar nicht zu reden — gewiß nicht ins Maulloch zu kriechen. Um so mehr Grund für sie, denjenigen Mächten, die dieses wohlverdiente Strafgericht am Zarenreiche zu vollziehen im Begriffe stehen, nicht in den Arm zu fallen.

Dieser klaren Sachlage scheint auch die augenblickliche Stimmung in den maßgebenden Kreisen der beiden Balkanhauptstädte zu entsprechen. In Bukarest fehlt es zwar nicht an Versuchen, durch Treibereien von innen heraus auf die Haltung der Regierung Einfluß zu gewinnen, und es heißt ja sogar neuerdings, daß man zur Unterstützung dieser tüchtigen kriegspolitischen bewährte Kräfte aus Italien mit Lieutenant d'Annunzio an der Spitze heranziehen wolle. Aber das Ministerium Bratianu ist dem doch aus anderem Schrot und Korn zusammengesetzt, als das Kabinett Salandra, und in Sofia erst überwiegt die nüchtern praktische Auffassung der Dinge so sehr, daß auch nicht die leisesten Anstalten gemacht werden, von der Straße her die Geschichte des Landes bestimmen zu wollen. Das fällt immerhin mit einiger Schwere ins Gewicht, weil verschiedene Anzeichen darauf hindeuten, daß die beiden Regierungen in soweit wenigstens miteinander einig geworden sind, daß sie zu den kritischen Ereignissen in gleicher Weise Stellung zu nehmen beschließen haben. Sollte es also selbst gelingen, die leichter zu entflammenden Rumänen für die Sache des Dreierbandes einzufangen, so würden die schwerfälligeren Bulgaren doch für überreife oder gar leichtfertige Entscheidungen nicht zu haben sein. Für sie bedeutet das Lager, in dem die Serben festhaken, unter allen Umständen den Feind, und wenn sie sehen, daß diese Serben jetzt in aller Gemütslichkeit in Nordbalkanien einrücken, um sich dort schon im Voraus für etwaige Verluste, die sie an anderer Stelle erleiden könnten, schadlos zu halten, so werden sie nur mit um so größerem Mißtrauen auf die Versprechungen blicken können, die ihnen von den hohen Protektoren ihrer Tobfeinde gemacht werden. Ob nun, falls der Dreierband die Übermacht auf dem Balkan gewinne, Rußland-Serbien oder Italien oder beide zusammen die Führung auf diesem blutgetränkten Boden an sich reißen, die Rumänen wie die Bulgaren hätten das Nachsehen, und sie müßten von allen guten Geistern verlassen sein, wenn sie selbst zu einer

solchen Gestaltung der Dinge noch die Hand bieten würden.

Wenn dagegen von unserer Seite auf die Vorteile hingewiesen wird, die ein offener Anschluß an die Zentralmächte den beiden Ländern in Aussicht stellt, so sprechen die Tatsachen der Geschichte für die Unbedenklichkeit dieser Beweisführung. Wir glauben auch zu wissen, daß in Bukarest und Sofia die rechte Würdigung unserer Gründe wohl vorhanden ist. Wie die endgültige Entscheidung ausfallen wird, ist trotzdem noch ungewiß. Sicher scheint mir zu sein, daß sie kaum noch über den Monat Juni hinausgeschoben werden wird.

Politische Rundschau:

Deutsches Reich.

* Seitdem die Zufuhren von roher Baumwolle aus Italien infolge der kriegerischen Verwicklungen aufgehört haben, sind von den Behörden Erhebungen darüber angestellt worden, wie weit die vorhandenen Vorräte selbst bei einer längeren Kriegsdauer ausreichen würden. Die Kriegsstoffabteilung des Kriegsministeriums hat am 3. Juni mit den maßgebenden Vertretern von Industrie und Handel eine Besprechung über die Bewirtschaftung der Baumwolle für die nächste Zeit abgehalten. Auf Grund der Erhebungen ließ sich erkennen, daß wir erfreulicherweise bei den vorhandenen Mengen und den zahlreichen Streckungsmöglichkeiten in keine Schwierigkeiten geraten. Gleichwohl schien es zweckmäßig, schon jetzt einen vorläufigen Wirtschaftsplank aufzustellen. Auf diese Weise wird es sich unschwer ermöglichen lassen, die deutsche Baumwollindustrie auch in dieser Zeit, naturgemäß unter gewissen Einschränkungen, im Interesse des Heeres und der gesamten deutschen Volkswirtschaft weiter zu führen. Nicht vermeiden läßt sich eine Beschränkung für Herstellung von Waren, die als Luxusgegenstände anzusprechen sind. Bei den zu treffenden Maßnahmen wird der wichtigste Gesichtspunkt immer bleiben, zuerst das Heer und dann die notwendigen Bedürfnisse der Zivilbevölkerung zu berücksichtigen.

Holland.

* In der Kammer hielt der Ministerpräsident eine Rede gegen die Kriegsheker. Er sagte, es gibt Leute, die auf den Krieg hinarbeiten, es gibt Leute in unserem Lande, die tagaus, tagein darauf aus sind, eine künstliche Kriegsstimmung ins Leben zu rufen. Dies Spiel wäre sehr gefährlich, wenn unser Volk einen entzündbaren Charakter hätte, als es ihn glücklicherweise besitzt. Ich bin überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand unserem Volke den Weg zeigen wird. Die Verantwortung für jene Sache fällt diesen Leuten zu, aber das Volk geht seinen Weg selbst und wird sich nicht in den Krieg treiben lassen. Die Niederlande sind zum Kriege bereit, wollen aber den Frieden! Ich bin sicher, daß unsere Neutralität festliegt durch den Willen unseres Volkes.

Schweden.

* Die Engländer erbrehen jetzt auch schwedische Postsendungen. Das „Svenka Dagbladet“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die englischen Postbehörden die an Postsendungen angebrachten Bleisplomben erbrochen haben. Die englische Zensur hat nicht nur gewöhnliche, sondern auch eingeschriebene Sendungen geöffnet. Die schwedische Generalpostleitung hat einen näheren Bericht

Ein Ehrenwort.

Novelle von R. Ortmann.

„Ihre, mein geliebtes Schwesterchen, hast du einen Wunsch?“

„Zärtlich lächelte sie ihm zu. „Nein, Erwin! Aber ich freue mich sehr, dich zu sehen, und ich bin so glücklich, daß die Krankheit erst ausbrach, als alles erledigt war. Ach, du kannst ja nicht ahnen, was ich an jenem Tage und in jener schrecklichen Nacht um dich gelitten habe!“

„Regt es dich nicht zu sehr auf, jetzt von diesen Dingen zu sprechen?“

Sie schüttelte den Kopf und flüsterte: „Nein — ich fühle mich ganz wohl! Wir müssen die Gelegenheit benutzen, wo die Schwester schläft. Wer weiß, wann wir wieder unbelästigt sind! Als ich dir gleichzeitig mit der telegraphischen Absendung des Geldes schrieb, daß ich es mir von der Sparkasse geholt hätte, habe ich dich belogen. Das Sparkassenbuch hat ja der Vater unter Verschluss, und ich würde auch gar nicht gewagt haben, es hinter seinem Rücken zu tun.“

„Aber woher hattest du es denn sonst?“

„Von einem Freunde, der noch viel mehr für mich getan hat als das. Damit du weißt, wieviel Dank wir ihm schuldig sind, will ich es dir erzählen. Am Vormittag des Tages, an dem das Museumsfest sein sollte, erhielt ich deinen verzweifelt Brief mit dem Geständnis, daß du trotz meines gegebenen Wortes wieder gespielt und dir das Geld für die Bezahlung der Schuld geliehen hättest. Die Frist für die Rückzahlung war verstrichen, und dein Gläubiger hätte gedroht, sich an den Vater zu wenden. Ich mußte ebenfals mit dir, daß es eine furchtbare Katastrophe geben würde, wenn du diese Drohung ausführen, und ich kann dir nicht beschreiben, in welcher Todesangst ich während dieses entsetzlichen Tages herumlief. Ich sah ja keine Möglichkeit, dir zu helfen, und jedesmal, wenn die Glocke anstschlug, fürchtete ich, daß es der Postbote mit dem Briefe des unfeligen Mengers sein könnte.“

In tiefer Verzweiflung beugte sich Erwin Frobenius über ihre Hand. „Meine arme, arme Ilse! Ich könnte mich zerreißend, wenn ich daran denke, welche Aufregung und welchen Kummer ich dir bereitet habe! Aber irgendeinem Menschen mußte ich mich offenbaren, und du warst

ja von jeher die einzige, der ich mein Herz ausschütten konnte!“

„Es war auch sehr gut, daß du es getan hast; denn sonst hätte ich in meiner Ahnungslosigkeit natürlich nicht daran gedacht, das Gräßliche zu verhindern. Ich wäre dem Feste so gern ferngeblieben; denn ich fühlte mich auch körperlich schon recht schlecht. Aber ich weiß, daß der Vater es sehr gern besucht, und er wäre gewiß auch nicht hingegangen, wenn ich ihm von meinem Unwohlsein gesprochen hätte. Darum fleidete ich mich in der allertraurigsten Stimmung für die Gesellschaft an. Und gerade, als ich fertig in Papas Arbeitszimmer trat, um ihn abzuholen, kam auch das Mädchen mit der Abendpost herein. Ganz oben auf lag ein Geschäftsbrief mit dem Ausdruck „Paul Mengers“, und du kannst dir wohl vorstellen, was in mir vorging, als ich ihn erblickte. Wenn der Vater ihn las, war alles für dich verloren, und ich hatte darum nur den einzigen Gedanken, es zu verhindern. Als er seine Hand nach den Postfächern ausstreckte, tat ich, als ob ich mich vor Ungebuld gar nicht mehr lassen könnte, und machte einige von den kindlichen Scherzen, die ich immer zum Vorne bringen. Dann wollte ich durchaus nicht zugeben, daß er sich die gute Laune durch dumme oder ärgerliche Geschäftsbriefe verderben lasse. Die zu lesen, wäre auch später Zeit genug. Und ich hatte wirklich die Genugtuung, daß er für den Augenblick darauf verzichtete. Er ließ die Briefe uneröffnet auf dem Schreibtisch liegen und verließ mit mir das Zimmer. Ich hatte einen Aufschub erlangt, und wenn es auch zunächst nur eine Galgenfrist war, so gab ich doch die Hoffnung nicht auf, daß es mir auf irgendeine Weise gelingen würde, den verhängnisvollen Brief in meinen Besitz zu bringen, bevor Papa ihn gelesen. Nachher freilich wurde diese Hoffnung von Viertelstunde zu Viertelstunde geringer. Es gab ja nur eine einzige Möglichkeit. Ich mußte den Brief aus Papas Arbeitszimmer stehlen, bevor er heimkam. Du wirst mir zugeben, Erwin, daß die Ausführung dieses Diebstahls nicht so einfach war wie der Entschluß.“

„Du hast es also wirklich getan? Aber das ist ja ganz unmöglich!“

„Ohne fremde Hilfe hätte ich es niemals zustande gebracht. Aber ich sagte dir ja schon, daß ich das Glück hatte, einen opfermutigen Freund zu finden. Ohne daß ich ihm sagen mußte, um was es sich handelte, war er auf meine Bitte sofort bereit, mich zu begleiten. Wir entfernten

uns heimlich von dem Feste, er war mir behilflich, durch das offene Fenster ins Zimmer einzusteigen; er fing mich in seinen Armen auf, als ich wieder herunterprang, nachdem ich mich des Briefes bemächtigt hatte, und ich bin gewiß, daß er sich eher lebendig verbrennen ließe, als daß er einem Menschen verrate, was er für mich getan.“

Erwin Frobenius war in die Knie gesunken und hatte die Stirn auf den Rand der Bettstatt gepreßt, so daß Ilse sein Gesicht nicht sehen konnte. Dumpf und fremd klang seine Stimme an ihr Ohr: „Und dann — dann liehest du dir von diesem Freunde auch noch das Geld geben, das mich retten sollte?“

„Ja! Ich hatte meiner ersten Straftat noch eine zweite hinzugefügt, indem ich den Brief des Herrn Mengers geöffnet und gelesen hatte. Aus seinem Inhalt wußte ich, daß mein Wagnis umsonst gewesen war, wenn der Mann nicht innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden sein Geld erhielt. Und es gab niemand, den ich hätte darum bitten können, als —“

„Als den Regierungsassessor v. Malsen — nicht wahr?“

„Bestürzt richtete sich die Patientin in den Kissen auf. „Wie kannst du das wissen, Erwin? Wer hat es dir ge-

sagt?“

Er bereute das unüberlegte Wort und bemühte sich nach Kräften, seinen erschreckenden Eindruck zu verwischen. „Niemand, Ilse, niemand! Aber du hast in deinen letzten Briefen den Assessor so oft erwähnt und hast mit solcher Wärme von ihm gesprochen, daß ich wohl auf keinen anderen raten konnte als auf ihn!“

Sie war schon wieder beruhigt, und ein sonniges Lächeln verklärte ihr Gesicht. „Ja, er war es! Ich durfte ihn um das Geld bitten, weil ich wußte, daß er darum nichts Schlechtes von mir glauben würde. An diesem Abend hatte er mir ja gesagt, daß er — daß er mir gut sei. Und einem Menschen, den man lieb hat, schenkt man Vertrauen. Das ist doch auch deine Meinung, Erwin?“

„Um deinetwillen hoffe ich wenigstens, daß es so ist. Du hast dir also die Summe geben lassen, ohne ihm auch nur anzudeuten, welchem Zweck sie dienen sollte?“

(Schluß folgt.)

eingefordert, der sofort dem König eingereicht werden soll. Dazu schreibt das der Regierung nahe stehende Blatt: Die vollkommene Rücksichtslosigkeit, mit der England den neutralen Telegrammverkehr behandelt, ist nun auf amtliche, rechtlich unantastbare Verfestigungen ausgedehnt worden. Die vorliegenden Tatsachen sind so ernst, daß man nicht gern die sich aufdrängenden Betrachtungen ablassen will, ehe die amtlichen Berichte darüber vorliegen. Aber man fragt sich doch, ob wir die englische Post über unser Gebiet befördern sollen, wenn wir selbst derartig behandelt werden.

× „Svenska Morgensbladet“ berichtet in seiner Nummer vom 11. Juni über von englischer Seite unternommene plumpe Versuche, die schwedische Presse zur Teilnahme an der zielbewußten Deutschenhege durch Bestechung zu bewegen. Das große englische Annoncenbureau London, gleichzeitig Vertreter des Handelsministeriums, sandte mehrfach dem „Svenska Morgensbladet“ Artikel, in denen die Deutschen als Barbaren geschildert werden. Das Bureau bot für die Aufnahme der Artikel Bezahlungen an: Solche Ergüsse, sagt das Blatt, zeugen mehr von der Barbarei derjenigen, die sie schreiben und verbreiten. Man wundert sich, daß eine Nation, wie das stolze England, sich solcher Kampfmethoden zu bedienen nötig hat, noch mehr aber darüber, daß England versucht, die schwedische Presse durch Bestechung zur Aufnahme von Artikeln zu veranlassen. Von keiner Seite sei derartige Versuche worden. Eine solche Agitation könne in Schweden nur das Gegenteil der gewünschten Absicht erreichen.

Frankreich.

× Die Sorge um die drohende Kohlennot wird immer größer. Die industrielle Fachzeitschrift „L'usine“ schreibt, die französische Industrie werde eine schwere Krise erleiden, wenn nicht schleunigst durchgreifende Maßnahmen gegen die Kohlennot getroffen werden. Eine Tonne Kohlen koste bereits 64 Frank, also dreimal soviel wie vor Kriegsausbruch. Viele Fabrikanten seien noch froh, wenn sie Industriekohlen zum Preise von 70, 74, selbst 78 Frank erhalten. Die Folge sei Teuerung aller Fabrikate. Die Industrie könne bei solchen Kohlenpreisen auf die Dauer nicht weiterarbeiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Juni. Das Gesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtansforderungen wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Er tritt am 20. Juni in Kraft.

Altenburg, 12. Juni. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Staatsministers von Sachsen-Altenburg, v. Scheller, Steinwart wurde vom Herzog der Wirkliche Geheime Rat Gerber, der bisher an der Spitze der Ministerialabteilung für Finanzen und Justiz stand, ernannt.

Genf, 12. Juni. Nach Meldungen aus Portugal trafen in Lissabon in der Nacht vom 10. zum 11. Juni mehrere Verschwörer zusammen, um einen Handstreich gegen die neue Regierung auszuführen. Sie wurden überrascht und verhaftet. Weitere Zwischenfälle traten nicht ein. Es herrscht Ruhe.

Rom, 12. Juni. Die rumänische Gesandtschaft gibt bekannt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung falsch sei, nach welcher die Vertreter des Dreiverbandes und Italiens einen Schritt im Balkan unternehmen haben sollen, um Rumänien aufzufordern, seine Haltung festzulegen, und nach welcher dieser Schritt eine Art Ultimatum dargestellt habe.

Rotterdam, 12. Juni. Die „Daily Mail“ meldet aus Rom, wahrscheinlich werde der Papst den Nobel-Friedenspreis für 1915 für seine Bemühungen um den Frieden und zugunsten der Kriegsgefangenen erhalten.

Schweiz.

× Der einer Anregung des Papstes entsprungene Plan zur Unterbringung von verwundeten Kriegern in der Schweiz scheint jetzt Tatsache zu werden. Der vatikanische „Osservatore Romano“ teilt mit: Die Anregung des Papstes auf Überführung der zum Kriegsdienst untauglichen kriegsgefangenen Deutschen und Franzosen auf schweizerischen Boden habe vollen Erfolg gehabt. Demnächst sollen 20 000 Mann nach der Schweiz gebracht werden. Auch kranken und verwundeten Gefangenen, die noch diensttauglich werden können, denen aber unter den obwaltenden Verhältnissen keine entsprechende Pflege zu Teil werden kann, obwohl sie sie sehr nötig hätten, schenkt der Papst seine Aufmerksamkeit. Er steht darüber mit der Schweizer Regierung und anderen Regierungen in Unterhandlungen. Einige Regierungen haben bereits eine Zusage gegeben.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(18. Sitzung.)

Bs. Berlin, 14. Juni.

Das Herrenhaus trat heute zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der die Verordnungen zur Bekämpfung der Malaria in den Kreisen Bielefeld, Hamm, Kattow, der spinalen Kinderlähmung im Bezirk Plesch, die Notverordnung über ein erleichtertes Entgeltungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und die Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung genehmigt wurden.

Die Interpellation der Oberbürgermeister über die Ernährungsfrage in der nächsten Sitzung zu beantworten, erklärte sich Minister des Innern v. Roedel bereit. Eine Kommission von 21 Mitgliedern wurde zur Beratung des Fischereigesetzes eingesetzt.

Darauf vertagte sich das Haus auf den 19. Juni. Tagesordnung: Fischereigesetz, Interpellation zur Ernährungsfrage. Die gemeinsame Schlussung des Landtages soll am Montag, den 21. Juni stattfinden.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten haben die deutschen Waffen neue Erfolge errungen. Die Franzosen erlitten bei Arras eine sehr schwere Niederlage und die Russen wurden vom Generalobersten v. Mackensen auf einer Front von 70 Kilometern aus ihren Stellungen geworfen.

Durchbruch der russischen Front.

Zwischen Czerniawa und Sienawa. — An einem Tage 16 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Lüttich und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlauf des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefener vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Loretto-Söhle sowie auf der Front Neuville—Mocincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben. — Schwächere Angriffe des Feindes am Yserkanal wurden abgelehnt, südlich Gebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt.

Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Kuzowimja nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere, 300 Mann zu Gefangenen gemacht. — Südlich der Straße Mariampol—Kowno erkümmerten unsere Truppen die vorderste russische Linie, 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometer aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Mosziska) und Sienawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürzt. 16 000 Gefangene fielen gestern in unsere Hände. — Auch die Angriffe der Truppen des Generals v. d. Marwitz und des Generals v. Linzinger machten Fortschritte.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Rußlands letzte Kraft.

Das Scheitern der russischen Gegenoffensive.

Die starke russische Offensive gegen die vordringenden Armeen v. Linzinger und v. Pflanzers-Baltin, die sich aus der Linie Wladiwostok—Kohatun entwickelte, zur zeitweiligen Räumung der eroberten Stadt Jurawno zwang und sich auch bei Stanislaw und Halicz kräftig bemerkbar machte, darf als völlig gescheitert betrachtet werden. Die Köln. Stg. berichtet dazu:

Die Russen setzten bei ihren neuesten Gegenangriffen alle verfügbaren Reserven ein. Am heftigsten war der Stoß gegen die Gruppen Zurnow und Hofmann sowie gegen den vordringenden linken Flügel Pflanzers. Tatsächlich gab es einen Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Krise brachte jedoch nur die vorübergehende Räumung des Brückenkopfes von Jurawno, der nunmehr wieder in unseren Händen ist. Die Gefahr eines Stokens der vordringenden verbündeten Armeen auf diesem südlichen Abschnitt ist beseitigt.

Die deutschen und österreichischen Truppen sind nach Zurückschlag der Gegenangriffe überall wieder im Fortschreiten begriffen. Die Bukowina mußte von den Russen geräumt werden und die Russen werden bereits in Bessarabien verfolgt.

Türkische Siege an den Dardanellen.

Über die Kämpfe bei Sed il Bahr und Ari Burnu vom 4. Juni bis zum 6. Juni werden aus amtlicher Quelle folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Engländer und Franzosen gingen am 4. Juni 4 Uhr nachmittags zur Offensive über. Sie bemühten sich, den Angriff durch eine starke Kanonade zu unterstützen. Ihre Artillerie feuerte 6000 Granaten, während ihre Schiffe gleichfalls am Kampfe teilnahmen, aber aus Furcht vor Unterseebooten unaufhörlich mit großer Schnelligkeit feuerten. Die türkischen Truppen wiesen kräftig den Angriff zurück. Der linke türkische Flügel schlug den rechten feindlichen Flügel. An diesem Tage hatten die Engländer und Franzosen keinen Erfolg; sie ließen fünf Maschinengewehre in den Händen der Türken.

In der folgenden Nacht unternahm der Feind im Abschnitt von Ari Burnu einen nächtlichen Sturm. Der Kampf dauerte bis zum folgenden Tage. Am Mittag wurde der Sturmangriff abgelehnt; die Türken nahmen einige Schützengräben des Feindes, der 3000 Tote hatte.

Am Sonnabend fanden auch bei Sed il Bahr Kämpfe statt. Der rechte türkische Flügel rückte vor und besetzte einige feindliche Schützengräben. Am Sonntag gingen die türkischen Truppen zur Offensive über, die nach vierstündiger Schlacht, während welcher die türkischen Offiziere und Soldaten Wunder von Tapferkeit verrichteten, mit einem türkischen Erfolge endete. Der Feind wich unter großen Verlusten in seine alten Stellungen zurück, die Türken erbeuteten noch 12 Maschinengewehre.

Selbst im heftigsten Kampfesgimmel herrschte in der türkischen Armee musterhafte Ordnung. Die Offiziere gaben ruhig ihre Befehle, die genau ausgeführt wurden. Der Munitionss-, Verpflegungs- und Sanitätsdienst war tadellos. Es wird festgestellt, daß diese Ordnung bei der türkischen Armee, welche sie den besten Armeen der Welt gleicht, Zeugnis ablegt von dem hohen Eifer der Offiziere. Mit Dankbarkeit werden auch die Dienste der deutschen Offiziere hervorgehoben.

Die italienischen „Befreier“.

Das österreichische Kriegspressquartier meldet: In welcher Art die Italiener in den von ihren Kommandanten bewohnten Grenzstrichen unseres Landes Krieg führen, zeigen folgende Ereignisse:

Zu den unmittelbar an der italienischen Grenze befindlichen Orten, die, als vor unserer Widerstandslinie liegend, geräumt wurden, gehört auch das kleine Dörfchen Casotto im Veltlin. Bereits am 27. Mai rückte italienische Infanterie in Stärke von ungefähr einer Kompanie gegen die gänzlich unverteidigte Ortschaft vor. Gleichzeitig eröffnete auch italienische Artillerie das Feuer, wodurch acht Häuser beschädigt wurden. Ohne Motivierung schoß nun italienische Infanterie in den Ort und verwundete dabei vier Frauen. Sofort nach ihrem Einzuge begannen die Italiener mit der Plünderung der Ortschaft, die bei späteren Besuchen stets fortgesetzt wurde. Dabei machten sie keinerlei Unterschied. Sie nahmen nicht nur Gegenstände, die sie zur Vervollständigung ihrer Ausrüstung benötigten, sondern raubten auch alles, was ihnen irgendwie wertvoll dünkte. Auch das Gasthaus des Uccia Sartori, dessen beide Söhne schon im Herbst nach Italien desertiert waren, wurde geradezu geplündert und demoliert wie das Hab und Gut der faulsten Bevölkerung. Die Freude der Italiener sollte nur von kurzer Dauer sein; denn als nach einigen Tagen auch die letzten Bewohner von Casotto, die bis dahin ausgehalten hatten, zu uns geflüchtet waren, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und säuberte die Ortschaft von italienischen Truppen.

Diese Vorgänge zeigen, wie sehr der italienische Historiker Molmenti recht hat, der jüngst im „Corriere della Sera“ schrieb, daß die italienische Bevölkerung Österreichs sich über den Krieg weniger freue als man in Italien glaube, und daß sie vielmehr durch die Ereignisse erschreckt und verwirrt worden sei.

Reichstreue der österreichischen Italiener.

Innsbruck, 14. Juni.

Die italienischen Landtagsabgeordneten Südtirols erschienen beim Statthalter, um im Namen ihrer Wähler und der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung Italienisch-Tirols der hinaebenden Treue an den Kaiser,

das Kaiserhaus und die Monarchie Ausdruck zu verleihen. Die italienische Regierung sei von den Freimaurern übel beraten. Ihr treuloses Vorgehen entbehre jeden Grundes. Eine „Erlösung“ sei vom Volke Südtirols niemals angeregt, sondern stets auf das Klarste zurückgewiesen worden.

Fiume, 14. Juni.

In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung wies der Podesta Corossari auf die schweren Zeiten hin und betonte, die Stadt Fiume habe sich bei allen bisherigen Regierungen eines großen Vertrauens erfreut und den Beinamen Fidelissima Citta (treueste Stadt) erhalten. Auf Antrag des Podesta beschloß die Stadtvertretung, ihre unentwegte Anhänglichkeit zum Staate Ungarn und zum Kaiserhaus durch Vermittlung des Gouverneurs Grafen v. Widenburg in einer Adresse auszusprechen.

Die Waffenlieferungen Amerikas.

Amsterdam, 14. Juni.

In der „American Review of Reviews“ veröffentlicht Charles F. Speare einen Artikel, in dem er die riesigen Kontrakte für Waffenlieferungen erwähnt, die amerikanische Firmen für die Verbündeten übernommen haben. Die Westinghouse Electric Company stellt zwei Millionen Gewehre her und erwartet einen weiteren Auftrag für ein gleiches Quantum. Die Dichtung hat vor, die Fabrikation von Waffen und Munition dauernd aufzunehmen, da sie anscheinend überzeugt ist, daß infolge des jetzigen Krieges eine Erhöhung der Rüstungstätigkeit und nicht eine Entwaffnung eintreten wird. Eine andere amerikanische Rüstungsfirma hatte von Rußland einen Auftrag auf fertige Schienenstränge mit russischer Spurweite erhalten, die den Nachschub der russischen Truppen durch Deutschland auf dem Marsche nach Berlin beschleunigen sollten. Speare sagt weiter: In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres wurden in Amerika sozial Stiefel bestellt, daß sämtliche Bewohner von Pennsylvania damit beschuht werden könnten, genug Decken und Bettlaken, um damit ganz Manhattan bedecken zu können. Während der ersten neun Monate des Krieges wurden von den Kriegführenden in Amerika auf gekauft: 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 35 000 Maulesel für 5 Millionen, 7000 Automobile für 20 Millionen, Kleidungsstücke für 50 Millionen, Baumzeug und Sättel für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Maschinen zur Herstellung von Waffen für 15 Millionen, Stacheldraht im Werte von 3 1/2 Millionen Dollar. Die United States Cartridge Company erhielt auch einen Auftrag auf 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen Dollar. Mitte Mai erreichten die Aufträge in den Vereinigten Staaten für Kriegsmunition 400 Millionen Dollar, für Nahrungsmittel, Kleider, Pferde, Automobile 500 Millionen Dollar. Die ersten Aufträge auf Schrapnells kamen im März und April und zwar 5 Millionen Schrapnells für 83 Millionen Dollars. Für Rußland bauen die Amerikaner zwischen 20 000 und 30 000 Kraftwagen, wahrscheinlich ist dies ein Erlös für die 11 000 Wagen, die Hindenburg erbeutet oder vernichtet hatte.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Juni. Der sächsische Oberstallmeister, Generalleutnant v. Haug ist in russischer Gefangenschaft gestorben. Er war im Herbst vorigen Jahres in der Nähe von Lowitz in Gefangenschaft geraten, als er einen Vieheschabenzug von Dresden an die Front bringen wollte.

Stockholm, 14. Juni. Gestern trafen hier auf der Durchreise nach Deutschland gegen 200 aus Rußland, und zwar aus dem Gefangenengebiet Wolgoda, kommende deutsche Zivilgefangene ein. Der hiesige deutsche Hilfsverein nahm sich der Flüchtlinge, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden, an.

Rom, 14. Juni. Der Verband der italienischen Schiffskonstrukteure hat eine Prämie von 15 000 Lire für die Beschaffung des ersten italienischen Unterseebootes oder Torpedobootes ausgesetzt, welches eine erfolgreiche Aktion ausführt.

London, 14. Juni. Die letzte Verlustliste weist die Namen von 61 Offizieren und 2559 Mann auf.

Sierabs, 14. Juni. Heute erschien die erste Nummer des Kreisblattes für den Kreis Sierabs (im Gouvernement Kalisch) deutsch und polnisch.

Paris, 14. Juni. Der französische General Ganeval ist auf Gallipoli gefallen.

lokales und Provinzielles.

Salver, 15. Juni 1915

1810 Dichter Ferdinand Freiligrath geb. — 1813 Das Büchowsche Freikorps wird bei Rügen überfallen, Theodor Körner vernichtet. — 1818 Komponist Charles Gounod geb. — 1885 Generalfeldmarschall Edwin Freiherr v. Manteuffel gest. — 1898 Englischer Maler Edward Burne-Jones gest.

□ Säuglingspflege im Sommer. Die Bekämpfung der Sterblichkeit der Säuglinge ist jetzt im Kriege besonders wichtig. Von erhöhter Bedeutung ist die Erhaltung und das Gedeihen unseres Nachwuchses. In der sommerlichen Hitze empfiehlt es sich deshalb jetzt um so mehr, die Bettlatten auf das Flugblatt und das Säuglingsblatt aufmerksam zu machen, die im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus zu Berlin bearbeitet worden sind und amtlich empfohlen werden. Schon seit zwei Jahren erucht auch der preussische Minister des Innern die Verwaltungsbehörden, die betriebligten Kreise darauf hinzuweisen. Das Flugblatt zum Schutze der Säuglinge bringt in knapper Form die Ratsschlüsse für die heißen Monate: Mütter! Der größte Feind eurer Kleinen ist der Sommer mit seiner großen Hitze! Unter den Lebensmitteln verdirbt am leichtesten die Milch. Darum ernährt eure Kinder an der Brust und legt nie im Sommer ab. Brustmilch verdirbt nicht! Laßt euren Kindern nachts die Ruhe. Künstlich ernährte dürfen ihr nur auf Anordnung und unter Aufsicht des Arztes. Ihr müßt aber dann besonders genau und sauber sein. Jede Flasche muß nach der Mahlzeit sofort mit Wasser gefüllt werden. Sie ist mit einer Flaschenbürste und mit Soda, Borax oder Seifenwasser zu reinigen, mit gekochtem Wasser nachzuspülen und umgekehrt an einen reinen Ort, möglichst in einen reinen Topf zu stellen. Zu warmes Einpacken oder ein überhitzter Raum machen den Säugling krank, daher weg mit allen Federbetten und dicken Wickeldecken, weg mit der Gummimantel-lage! Ihr könnt im Sommer euer Kleines fast nackt im Bettchen oder Korb strampeln lassen, eine leichte dünne Decke genügt zum Zudecken! Geringe Zugluft schadet euerem Kinde im Sommer nichts usw.

—* Postschekverkehr. Im Reichs-Postgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postschekverkehr Ende Mai 1915 auf 106 793 gestiegen (Zugang im Monat Mai 692.) Auf diesen Postschekkonten wurden im Mai gebucht 1815 Millionen M. Guthaben und 1805 Lastschriften. Bargeschäfte wurden 1963 Millionen M. des Umlages beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Mai durchschnittlich 256 Millionen M. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 5,4 Millionen M. umgelegt.

Eine 3 Zimmerwohnung
zum 1. Juli oder später zu
vermieten.
Fritz Knabe, Brügge.

Den Hühnerbesitzern
von Anschlag zur Mitteilung,
daß ich in meinem dortigen
Garten Gift gelegt habe.
Franz Monke, Halver.

Brennholz
(fog. Pfeilerholz)
belieb. Holzart, rund oder ge-
spalten 4 Fuß lang, 3 Zoll
aufwärts stark für sofort und
fortlaufend in kleinen und
großen Posten gegen Barzah-
lung frei Waggon Zeche Essener
Revier gesucht.
Angebote unter **KB 7** an
die Geschäftsstelle des Allgem.
Anzeig., Halver.

Beschlagnahmefreies und Ver-
kehrsfreies

Weizenmehl
hat in Säcken abzugeben
Walter Studberg,
Radevormwald. Fernspr. 89.

Feldpostbriefe
mit Fruchtlast, Himbeer, Erd-
beer, Johannisbeer, Zitronen,
Apfelsinen usw.
in Holzhülle 1 Pfd. wiegend
fertig zum versenden.
A. Schäckermann, Halver.

Persil
für
Leibwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Stüd-Düngerkaff
empfiehlt
Otto Döler, Dhl., Bez. Köln.



Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt.
Was gibt uns die weite unendliche Welt
Für des Vaterlands heiligen Boden?
Frei woll'n wir das Vaterland wiedersehn
Oder frei zu den glücklichen Vätern gehn!
Ja! glücklich und frei sind die Toten.
Th. Körner 1818.

Noch schmerzlich bewegt von dem Tode
seines jüngsten Bruders, der am 26. Mai ds.
Js. in Frankreich fiel, erhalten wir heute die
weitere Trauernachricht, dass in diesem
mörderischen Kampf für den Bestand und die
freie Entwicklung Deutschlands auch mein
innigstgeliebter Mann, unser treusorgender
Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, unser
guter Bruder, Schwager und Onkel der

Ersatz-Reservist

Adolf Gesenberg

12. Komp. Inf.-Regt.

am 18. Mai ds. Js. den Russen gegenüber den
Heldentod gefunden hat. Er erhielt einen
Kopfschuss, der sofort tödlich war.

Sein zuverlässiges, freundliches Wesen
und seine Sorge um das Wohl seiner Familie
sichern ihm bei uns allezeit ein treues Ge-
denken.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Adolf Gesenberg
Lina geb. Crummenerl.

Bruch b. Carthausen, Halver, Kierspe,
Gevelsberg, Saarbrücken, Wattenscheid, Essen-
Ruhr, Belgien, Frankreich, den 14. Juni 1915.

Max Laifle, Oberbrügge

empfiehlt

in guter Qualität und billiger Preislage
Macco und Poröse Unterzeuge, sowie
Senden, bannwoll. Damen- und
Kinderstrümpfe, dergl. Herren-
socken und Kindersocken,
Knaben- u. Mädchenblusen,
Damen-, Mädchen- und
Knabenschürzen etc. etc.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Die Zeitungs-
frage

erheischt anlässlich des bevorstehenden
Quartalswechsels neues Interesse. Wer
über den Rahmen seiner örtlichen Zeitung
hinaus das Bedürfnis hat, ein großes
Tagesblatt zu lesen, der bestelle die

Rhein.-Westf. Zeitung.

Die R. W. Z. ist reichhaltig mit Originalnachrichten
aus **England, Frankreich, Holland,**
Belgien, Schweiz, Italien und
Griechenland ausgestattet.

Die R. W. Z. bringt ausführliche Schilderungen von
allen Kriegsschauplätzen von ver-
schiedenen Kriegsberichterstatern.

Die R. W. Z. erscheint wöchentlich in 19 Ausgaben,
also täglich 3X (Sonntags u. Montags
je 2X).

Man abonniert bei den Geschäftsstellen oder durch die
Post. Postpreis ohne Zustellung Mk. 4.75 vierteljährlich.



Den Heldentod fürs Vaterland starben von
meinen Angestellten:

Handlungsgehilfe

Ers.-Res. Gefr. Fritz Borlinghaus
aus Brügge,

Packer

Ers.-Res. Adolf Gesenberg
aus Bruch b. Carthausen.

Dank und Ehre dem Andenken der beiden
Täpfern.

Joh. Wilh. Winkhaus, Carthausen.



Den Heldentod fürs Vaterland starben von
unseren Mitarbeitern:

Handlungsgehilfe

Ers.-Res. Gefr. Fritz Borlinghaus
aus Brügge,

Packer

Ers.-Res. Adolf Gesenberg
aus Bruch b. Carthausen.

Wir verlieren in ihnen brave, treue Kollegen
und Freunde, deren Tod wir aufs tiefste be-
dauern.

Ehre ihrem Andenken.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma
Joh. Wilh. Winkhaus, Carthausen.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung Halver
am Freitag, den 18. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr
im Sitzungssaal des Amtshauses in Halver.

Tages-Ordnung:

1. Gemeindefassen-Rechnung für 1913.
2. Rektoratschul-Angelegenheiten.
3. Verwertung des ehemaligen Krankenhauses.
4. Wahl von Schiedsmännern.
5. Straßenbau
6. Grundstücksverkauf.
7. Eisenbahn-Angelegenheit.
8. Kreis kommunalsteuern für 1915
9. Kriegsfürsorge.
10. Anträge in Steuerangelegenheiten.
11. Anleihe-Angelegenheit.
12. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 11. Juni 1915

Der Amtmann: Thomas

Amt Halver.

Sammlung für die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen

Diejenigen Jungfrauen, die bereit sind, sich an der Ein-
sammlung freiwilliger Gaben für die
Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen
zu beteiligen, werden gebeten, sich zur Besprechung usw. der
Aufgabe am
Mittwoch, den 16. ds. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr
im Sitzungssaal des Amtshauses hier einzufinden
Halver, den 12. Juni 1915.

Der Amtmann: Thomas

Bekanntmachung.

Solange der jetzige Vorrat reicht, werden die Kartoffeln
aus dem Gemeindelager im ehemaligen Krankenhaus zum
Preis von 5 Mk. für den Zentner abgegeben. Der Verkauf
findet nach wie vor an jedem Mittwoch, nachmittags von 5
bis 7 Uhr statt.

Halver, den 11. Juni 1915.

Der Amtmann: Thomas

Papiergeldtaschen

in verschiedenen Preislagen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Zigarren u.
Zigaretten

in vorzüglich. Quali-
täten. Billigste Be-
zugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Bestellungen von

Stoggenstroh

werden noch entgegengenommen

Auf Lager vorrätig:

Futterzuder, Melasse, Zuder-
schnitzel, Hirse.

Kriegsseifen-
papier

in Buchform

sehr empfehlenswert für unsere
Soldaten im Felde hält vor-
rätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Ein Waggon

Torfmul

angekommen u. empfehle solchen
zum billigsten Tagespreise.

Albert Herdepe, Halver.

Ich habe noch trocken ge-
räucherten westfälischen

Speck

Rücken und Bänche
abzugeben.

A. Schäckermann, Halver.

Neue

Kernsprech-
Verzeichnisse

Amt Halver

sind zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Wasserglas

zum Eiereinlegen

Aug. Schäckermann, Halver.

Beschlagnahmefreies Getreide:

Weizen

als Hühner-, Tauben- und
Schweinefutter
ganz oder geschrotet.

Aug. Schäckermann, Halver.

Metallbetten an Private

Katal. frei.

Holzrahmenmatratz. Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Schuhwaren!

Schnür-, Knopf-, und

Agraffen-Stiefel

für Kinder u. Erwachsene

Spangen- und Halb-

schuhe, Hauschuhe u.

Pantoffel

Arbeiterchuhe

mit Stiften und Nägel.

Solide elegante Aus-

führung. Billigste Preise.

Rud. Johann,

Carthausen.

Aluminium-
Trinkbecher

zu 25 Pfg.

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Dhl., Bez. Köln